

Es sollte eine römische Provinzhauptstadt begründen: Das Römerlager von Marktbreit

Vielen Marktbreitern ist nicht bewusst, dass sie über ein ganz besonderes Bodendenkmal von überregionaler Güte verfügen und sind enttäuscht, dass man da oben auf dem Kapellenberg „nichts Römisches“ sehen kann. Aber kleinere römische Kastelle aus Stein gibt es viele – es ist neben seiner Größe (37 Hektar) gerade die Bauweise aus Holz, die das Marktbreiter Römerlager so besonders macht. In der Zeit um Christi Geburt bauten die Römer in den neu eroberten Provinzen noch keine Kastelle aus Stein. Die Ähnlichkeit des Marktbreiter Doppellegionslagers mit dem Römerlager in Mainz, das sogar zwei Hektar kleiner ist und die Keimzelle von Mogontiacum bildete, lässt vermuten, dass das Marktbreiter Lager die Grundlage einer römischen Provinzhauptstadt werden sollte...

Römer in Marktbreit?

Es war eine archäologische Sensation, als 1985 durch die Luftbildarchäologie auf dem Kapellenberg in Marktbreit ein großes Römerlager (Abb. 1) entdeckt wurde. Durch Zufall hatte der Luftbildarchäologe Otto Brasch beim Überfliegen des Geländes zwischen Main- und Breitbachtal anhand von Bewuchsmerkmalen in Kornfeldern parallele Grabenstrukturen einer mächtigen Befestigungsanlage erkannt. Der damals zuständige Leiter des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege in Würzburg, Ludwig Wamser, traute sich auch in sei-

nem ersten Vorbericht noch nicht, von einem „Römerlager“ zu sprechen, sondern formulierte vorsichtig, es könnte sich „um eine spätkeltische Befestigungsanlage oppidumartigen Charakters“ handeln.¹

Niemand hatte damit gerechnet, dass sich so weit östlich der Rheingrenze ein römisches Legionslager befunden haben könnte. Es gab keinerlei historische Überlieferung, wann und zu welchem Zweck das riesige, 37 Hektar umschließende Lager gebaut worden war. Während man in Norddeutschland durch die Berichte über Arminius und die an der Lippe schon lange entdeckten Legionslager (Haltern, Oberaden etc., s. Abb. 2) gut unterrichtet war, bedachte man nicht, dass ja auch das Land zwischen Main und Donau zum freien Germanien gehörte. Auch hier gab es Kämpfe zwischen Römern und Germanen.

In den Jahren 1986 bis 1992 wurde das neu entdeckte Lager mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in Würzburg archäologisch untersucht. Wegen der großen Ausdehnung des Lagers war es nicht möglich, die ganze Fläche auszugraben. Immerhin (s. Abb. 3) konnte in mehreren Grabungskampagnen der Zentralbereich im Inneren des Lagers mit Praetorium und Principia ‚durch den Spaten‘ erforscht werden, außerdem im Randbereich ein Gebäude, das von Ludwig Wamser² als Speichergebäude (Fabrica)³ gedeutete wurde, sowie mehrere Kopfbauten der Centurionen bei den Mannschaftsbaracken. Weiterhin wurden Teile der Umwehrung mit doppeltem vorgela-



Abb. 1: Blick auf das Marktbreiter Römerlager zwischen dem Main und dem Breitbachtal.
Photo: Richard Scharnagel.

gerten Grabensystem sowie das Südtor (Porta decumana) und das Nordosttor (Porta principalis dextra) freigelegt. Nebenbei wurden im Bereich der Principia die Hausgrundrisse eines hallstattzeitlichen Dorfes⁴ entdeckt und nicht weit dahinter in der Via quintana eine schnurkeramische Hockerbestattung⁵ aufgefunden.

Die restliche Fläche des Römerlagers wurde mit Hilfe der sog. „geophysikalischen Methode“ untersucht. Im Marktbreiter Lager wurden hierfür alle 50 cm die Magnetverhältnisse im Boden bestimmt. Überall, wo die natürlichen Bodenschichten verletzt worden sind, liegen veränderte Werte vor. In ein Gitternetz von jeweils 20 x 20 m eingetragen ergibt sich ein Plan, auf dem im Zentrum des Lagers dichtere und im äußeren Bereich geringere Bebau-

ungsspuren in groben Zügen zu erkennen sind. Die magnetische Prospektion ergab auch, dass im Zentrum des Römerlagers bereits ein kleineres Vorgängerlager von neun Hektar Größe bestanden hatte, dessen diagonaler Grabenverlauf sich bei den Ausgrabungen im Bereich der Principia und des Praetoriums verfolgen ließ.

In beherrschender Lage über dem Main

Das Marktbreiter Römerlager lag strategisch günstig auf einem 90 m über dem Mainufer steil aufragenden Geländesporn, der auf allen vier Flanken einen natürlichen Schutz bietet. Im Winkel zwischen dem Main- und dem Breitbachtal hatten die Römer einen weiten Ausblick über das Maindreieck, zum Breitbachtal und zum

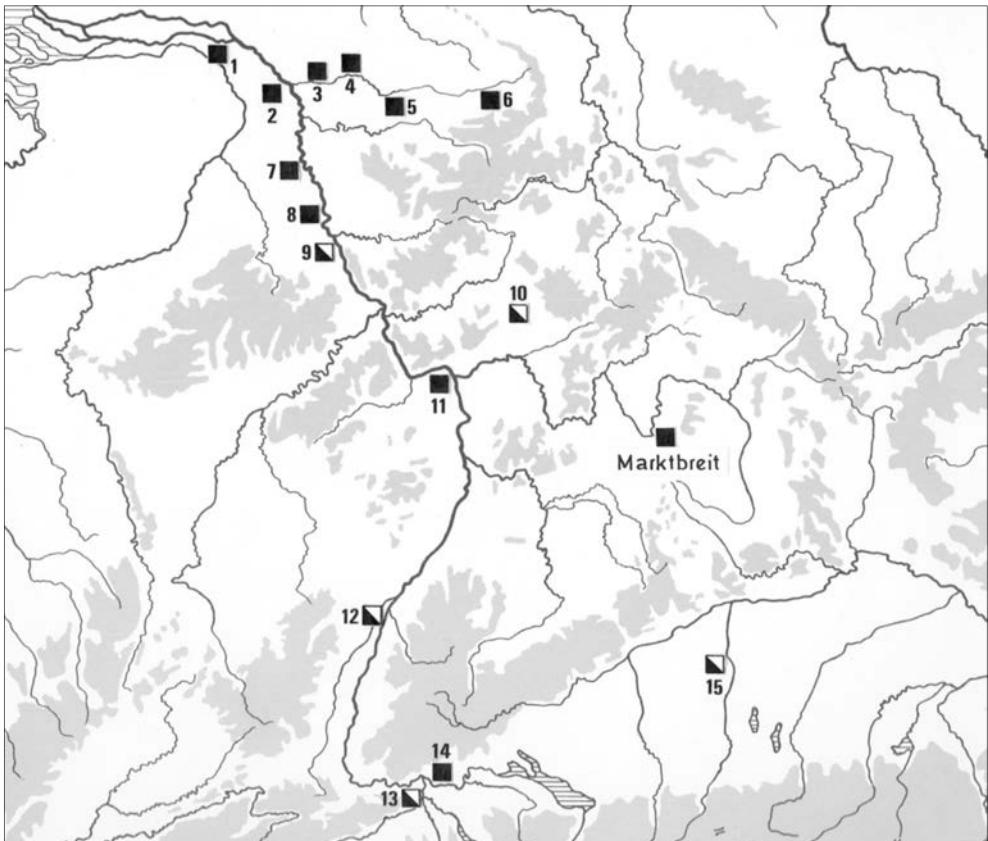


Abb. 2: Die Lage des 1985 entdeckten Marktbreiter Römerlagers im Kontext mit den damals bekannten großen augusteischen Truppenlagern: 1: Nijmegen; 2: Xanten; 3: Holsterhausen; 4: Haltern; 5: Oberaden; 6: Anreppen; 7: Neuss; 8: Köln; 9: Bonn; 10: Röden; 11: Mainz; 12: Straßburg; 13: Windisch (Vindonissa); 14: Dangstetten; 15: Augsburg-Oberhausen; halb gefüllte Signatur: GröÙe nicht gesichert oder kleiner.
(Vorlage Ludwig Wamser).

Steigerwald mit den markanten Höhenzügen des Schwanbergs und des Bullenheimer Bergs. Wegen der raumbherrschenden Lage war eine unbemerkte Annäherung von Feinden kaum möglich.

Das 37 Hektar große Lager umschließt ein durchschnittlich 760 x 480 m großes Areal, das zusätzlich zum eigentlichen „Kapellenberg“ noch in die Fluren „Schwendengraben“ und „Röthen“ hineinragt. Der lößlehmbedeckte Oberhang des im oberen

Muschelkalk gelegenen Geländerückens neigt sich im Nordosten sanft nach allen Seiten, während sein Unterhang im Norden, Westen und Süden steil zum Main- und zum Breitbachthal abfällt. Im hinteren Bereich hat der Kapellenberg Anteil an der flachwelligen Mainbernheimer Lettenkeuperalebene des Steigerwaldvorlandes.

Die für die augusteische Zeit typische trapezoide Form des Lagers passt sich hervorragend den Geländeverhältnissen auf

dem Kapellenberg an. Im Nordwesten rückt das Lager bis an den Steilhang zum Main heran. Nach Osten schließt die Lagerumwehrung den höchsten Punkt im Gelände (273,9 m über NN) mit ein und riegelt den Geländerücken quer zur Hochfläche hin ab. Zwei sich schräg nach Norden und Süden zum Main- bzw. Breitbachtal öffnende Seitentälchen geben dabei den hinteren Flanken zusätzlichen Schutz. Lediglich im Südwesten zum Breitbachtal hin verläuft die Lagergrenze nicht direkt am Steilhang, sondern weiter innen auf nur wenig abschüssigem Gelände.

Zur Wasserversorgung des Lagers wurden Quellen bzw. Wasseraustrittsstellen im nördlichen und südwestlichen Hangbereich genutzt, die in neuerer Zeit durch Flurbereinigungsmaßnahmen fast gänzlich beseitigt worden sind. Eine kleine Quelle konnte bei den Ausgrabungen noch im Bereich der sog. Fabrica festgestellt werden. Dies könnte für eine Nutzung des Gebäudes als Thermenanlage sprechen.⁶

Durch seine Lage direkt am Main war der Platz für das Marktbreiter Römerlager auch verkehrstechnisch optimal gewählt. Über den schiffbaren Fluss konnte der mi-

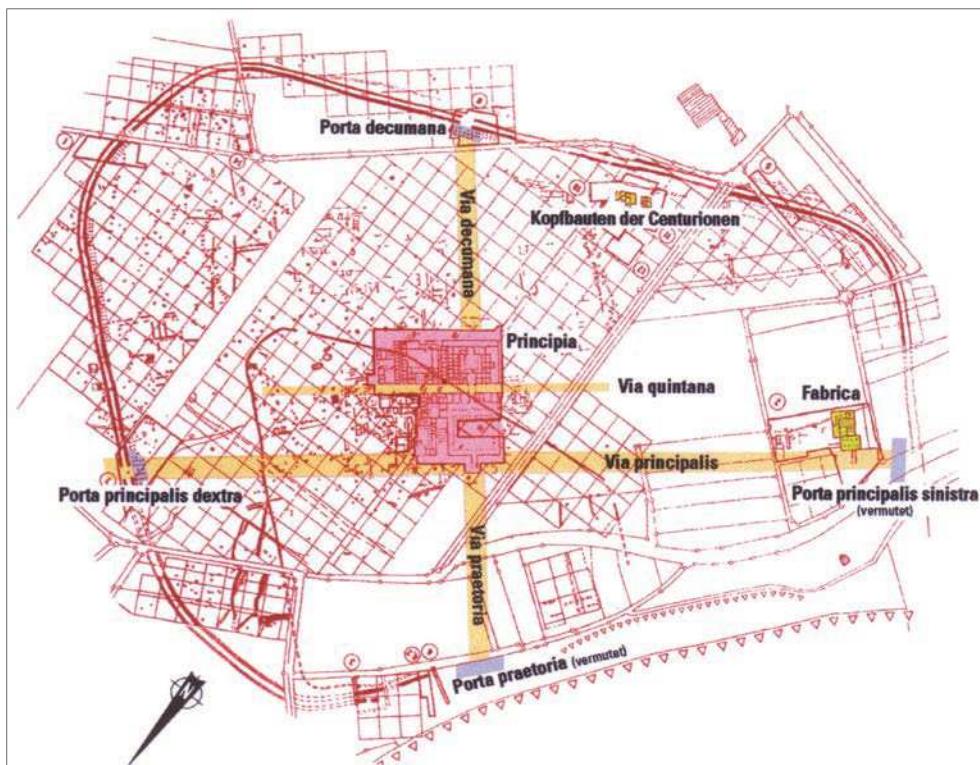


Abb. 3: Gesamtplan des Marktbreiter Römerlagers nach Abschluss der archäologischen Untersuchungen. Die rosa markierten Bereiche sind Ausgrabungsflächen im Bereich der Principia und des Praetoriums, bei den beiden Toren (Porta principalis dextra und Porta decumana), bei der Fabrica und bei den Kopfbauten der Centurionen. Das Gitternetz entspricht dem 20 Meter Mess-System der geophysikalischen Untersuchungen. (Plangrundlage LfD Würzburg, Bearbeitung M. Klein-Pfeuffer).

litärische Nachschub aus dem römisch besetzten Gebiet links des Rheins geregelt werden. Gleichzeitig befand sich hier an einer Furt über den Main der Schnittpunkt alter Verkehrswege in Richtung Thüringer Becken und nach Böhmen, so dass die Römer auch zu Fuß gute Ausgangsbedingungen hatten. Neuerdings denkt man auch über Landrouten nach, die einen Fußmarsch der wohl aus Mainz kommenden römischen Soldaten über Frankfurt-Höchst bzw. Gernsheim (Krs. Groß-Gerau) nach Marktbreit möglich erscheinen lassen.⁷ Nicht zuletzt war südlich von Marktbreit das Römerlager Augsburg-Oberhausen und das römisch besetzte Voralpenland gut zu erreichen.

Ein riesiges Römerlager aus Holz und Lehm

Während der Germanenkriege (zwischen 11 v. Chr. und 16 n. Chr.) errichteten die Römer noch keine Gebäude aus Stein. Zum Bau ihrer Legionslager verwendeten sie Holz aus den germanischen Urwäldern. Um den großen Bedarf an Bauholz zu decken, rückten Holzfällertrupps in die großen Waldgebiete im Steigerwald aus. Erst



Abb. 4: Das Nordosttor (*Porta principalis dextra*)
(Rekonstruktion Martin Boss, Erlangen).

kürzlich wurde durch Forschungen der Universität Würzburg nachgewiesen, dass auf dem acht Kilometer Luftlinie von Marktbreit entfernten Bullenheimer Berg im großen Stil Holz für den Bau des Römerlagers geschlagen wurde.⁸

Allein für die 2.300 Meter lange Wehrmauer mit ihren vier Toren (Abb. 4) und 160 Zwischentürmen mussten rund 1.600 mindestens 100- bis 200-jährige Eichen gefällt werden, was einem Einschlag von ca. 23 Hektar entspräche.⁹ Ein Mehrfaches dieser Menge wurde zudem für die gewaltig dimensionierten Innenbauten gebraucht. Die Wohn- und Verwaltungsgebäude wurden in Fachwerktechnik errichtet. Ein weißer Lehm- oder Kalkverputz erweckte dabei den Anschein von vornehmen Steinbauten nach mediterranem Vorbild. Der Lagerkommandant und die hohen Offiziere stammten aus den reichsten römischen Familien. Sie wollten auch in der Fremde nicht auf ihren gehobenen Wohnstil verzichten und lebten innerhalb des Lagers in villenartigen Gebäuden. Auch nach außen legte man Wert auf ein repräsentatives Aussehen des Lagers. So strahlte die weiß verputzte Lagerumwehrung mit ihren Toren und Türmen weit in das Land und führte den germanischen ‚Barbaren‘ deutlich die Überlegenheit der römischen Kultur vor Augen.

Wie war das Marktbreiter Römerlager organisiert?

In dem 37 Hektar großen Römerlager von Marktbreit war Platz für zwei Legionen. Eine Legion bestand zur Zeit des Augustus aus etwa 5.000 bis 6.000 Fußsoldaten,¹⁰ vergleichbar einer heutigen Infanteriedivision. Die Legion stand unter der Führung eines „Legatus legionis“ der aus dem Senatorenstand stammte. In seinem Stab dien-



Abb. 5: Blick auf den Wehrgang
(Rekonstruktion Martin Boss, Erlangen).

ten sechs Militärtribunen, von denen einer ebenfalls Senator war, während die anderen dem Ritterstand angehörten. Wer in Rom eine zivile politische Karriere machen wollte, musste einige Jahre als Offizier durchlaufen haben.

Eine Legion war aufgeteilt in zehn Kohorten. Die erste Kohorte war eine Eliteeinheit und mit ca. 1.000 Mann doppelt so groß wie die anderen neun Kohorten zu jeweils 500 Mann. Jede Kohorte gliederte sich in sechs Zenturien zu je 100 Mann, von denen allerdings nur 80 zur Kampftruppe gehörten, die anderen hatten Spezialaufgaben als Handwerker, Architekten, Pioniere, Ärzte, Krankenpfleger, Stabspersonal, Verwaltungsangestellte oder Musiker.

Jede Zenturie wurde von einem „Centurio“ angeführt. Der Centurio der jeweils ersten Zenturie war gleichzeitig der Anführer der Kohorte. Aus taktischen Gründen wurden jeweils zwei Zenturien zu „Manipeln“ zusammengefasst. Im Kampfgetümmel orientierten sie sich an den akustischen Signalen eines Hornbläser (Cornicen) und den Weisungen des Feldzeichenträgers (Signifer). In jeder Zenturie gab es weiter-

hin einen Leutnant (Optio), einen Feldwebel (Tesserarius), Unteroffiziere (Principales) und Gefreite (Immunes).

Die kleinste Einheit innerhalb einer Zenturie bildeten jeweils acht Soldaten, die in Baracken lebten und zusammen in einer Stube untergebracht waren (Contubernium). Schließlich gehörten zu jeder Legion noch 120 Reiter für den Melde- und Kundschaftereinsatz. Hier wurden bevorzugt Hilfstruppen aus Gallien eingesetzt, weil man die keltische Reitertaktik für überlegen hielt.

Die Umwehrung

Die äußere Befestigung des Lagers bestand aus einer 2,80 m dicken und etwa 3 m hohen Holz-Erde-Mauer, der zwei mächtige parallele Spitzgräben vorgelagert waren. Bei einem Böschungswinkel von ca. 45° war der innere Graben 6,60 m breit und 3,20 m tief, der äußere ca. 5,90 m breit und 2,60 m tief.

Vorder- und Rückseite der Umfassungsmauer bestanden jeweils aus einer Wand aus waagerecht gesetzten Holzbohlen. Der Zwischenraum wurde mit der aus den Spitzgräben ausgehobenen Erde ausgefüllt. Für diese Konstruktion waren mächtige Stützpfeiler notwendig, die bis zu 1,60 m tief in der Erde versenkt und mit quer durch die Mauer verlaufenden Holzankern verbunden waren. Die Feindseite war außerdem noch durch senkrecht stehende Balken gesichert. Oben auf der Mauer befand sich ein Wehrgang (Abb. 5) mit Brustwehr und Zinnen. In regelmäßigen Abständen waren Türme und Plattformen eingebaut, welche den Wehrgang überragten.

Insgesamt hatte die Holz-Erde-Mauer einen Umfang von ca. 2,3 km. Vier von Türmen flankierte Tore führten in das Innere des Lagers. In Marktbreit konnten



*Abb. 6: Blick in den Innenhof der Principia mit angrenzender Halle
(Rekonstruktion Martin Boss, Erlangen).*

nur das Nordosttor (Porta principalis dextra) (Abb. 4) und das rückwärtige Südtor (Porta decumana) freigelegt werden. Die genaue Lage des zweiten Seitentores (Porta principalis sinistra) und des im Nordwesten gelegenen Haupttores (Porta praetoria) ist nicht bekannt.

Die Innenbebauung

Grundlage für die Einteilung aller römischer Legionslagers waren zwei senkrecht aufeinander stehende Achsen. Nach ihnen waren die beiden Hauptstraßen, die quer verlaufende „Via principalia“ und die zum Haupttor führende „Via praetoria“, ausgerichtet (Abb. 3). An ihrem Kreuzungspunkt in der Mitte des Lagers befanden sich das palastartige Stabsgebäude (Principia) und dahinter der Amtssitz des Lagerkommandanten (Praetorium).

In Marktbreit betrat man die Principia, durch ein vorgelagertes Tor und gelangte in einen von einem Laubengang umschlossenen Innenhof (Abb. 6), an dem Waffenkammern und Büros sowie eine überdachte Gerichtshalle lagen. Von der

Principia führte ein Verbindungsgang über die „Via quintana“ zum Praetorium. Ganz hinten, in der mittleren Gebäudeachse, befand sich wahrscheinlich das Fahnenheiligtum (Abb. 7), wo die Büsten der Kaiser sowie die Feldzeichen der Legion aufgestellt waren. Links neben dem Praetorium stand ein großes Verwaltungsgebäude. Um die Zentralgebäude herum waren Wohnhäuser für die hohen Offiziere angeordnet.

Links neben der Principia befand sich auf einem Podium ein Gebäude, bei dem es sich um einen kleinen Tempel handeln könnte. Eine nicht benutzte Toilette in der linken hinteren Ecke der Principia sowie leere Vorratsgruben lassen vermuten, dass das Lager nicht über längere Zeit bewohnt war. Weitere im Zentrum des Lagers befindliche Gebäude sind zwar durch die geophysikalische Methode nachgewiesen, wurden aber nicht ausgegraben und konnten daher nicht näher identifiziert werden.

Vollständig freigelegt wurde jedoch die von Ludwig Wamser¹¹ als dreistöckiges Gebäude rekonstruierte sog. „Fabrica“ (Abb. 8). Am äußersten Rand des Lagers, in der Nähe des ehemaligen Westtors



*Abb. 7: Innenhof mit Eingang zum vermuteten Fahnenheiligtum
(Rekonstruktion Martin Boss, Erlangen).*

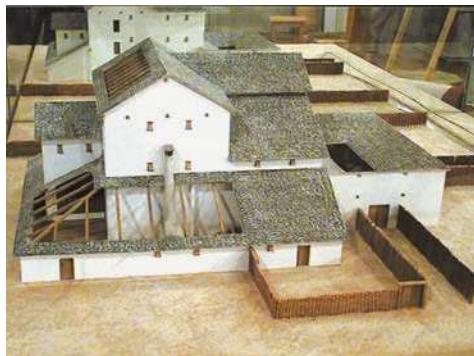


Abb. 8: Das mehrgeschossige Gebäude „Fabrica“ mit Ofenanlage wird heute als Thermenanlage gedeutet. (Modell: Archäologische Staatssammlung München) Photo: Richard Scharnagel.

(Porta principalis sinistra) gelegen, war das Gebäude von den Versorgungsschiffen am Main gut zu erreichen. Auch heute noch ist der Bereich des ehemaligen Westtores über die Kapellensteige – den wohl schon seit römischer Zeit benutzten Weg – vom Main aus als erstes zu erreichen. In logistischer Sicht erscheint deshalb eine Nutzung der Fabrica als Speichergebäude, in das Getreide eingelagert und auf beheizbaren Schwebeböden getrocknet werden konnte, sinnvoller als eine Deutung als eine aus Holz gebaute Thermenanlage. Hannes Lehar,¹² ein ausgewiesener Kenner für Heizungstechnik und römische Hypokaustanlagen zweifelt auch an, dass die für eine Thermenanlagen nötige Unterbodenheizung aus Holz gebaut werden könnte, ohne anzubrennen.

In einem weiteren Grabungsareal am südlichen Rand des Lagers konnten drei nebeneinander liegende Kopfbauten der Centurionen nachgewiesen werden. Mit einer Wohnfläche von gut 80 qm waren diese Quartiere recht komfortabel. Einfache Soldaten mussten sich zu acht einen kleinen mit Stockbetten ausgestatteten

Raum teilen. Von ihren bescheidenen Baracken, die in der Regel an die Häuser der Centurionen angebaut waren, haben sich in Marktbreit keine Spuren erhalten.

Die Funde

Während der Ausgrabung des Römerlagers kamen nur wenige Funde zu Tage. Diese Fundarmut ist zum einen dadurch zu erklären, dass das Lager wohl nur kurzfristig benutzt und planmäßig geräumt worden ist. Man muss aber auch bedenken, dass im Laufe von 2.000 Jahren etwa ein Meter der ehemaligen Geländeoberfläche durch Erosion abgeschwemmt worden ist. Deutlich ist dies am Profil der Grabenkopfe bei den das ganze Lager umgebenden Spitzgräben zu erkennen.



Abb. 9: Halber As mit Portrait des Kaisers Augustus, geprägt zwischen 10 und 2 v.Chr. in Nemasus (Nîmes). Photo: Richard Scharnagel.

Die wenigen Fundstücke reichen aber aus, um die Benutzungszeit des Lagers näher zu bestimmen. Unter den insgesamt zehn Fundmünzen befindet sich ein halber As, der zwischen 10 und 2 v. Chr. in Nemasus (Nîmes) (Abb. 9) geprägt wurde und dessen minimale Abnutzungen für eine nur kurze Umlaufzeit sprechen. Zeitgleich ist ein nur wenig abgegriffener As aus Lugdunum (Lyon).



Abb. 10: Terra-Sigillata-Tellerboden mit dem Töpfer-Doppelstempel des Crestus und des Gn. Ateius.
Photo: Richard Scharnagel.

Von drei kleinen keltischen Bronzemünzen („Aduatucertyp“) wissen wir, dass sie in augusteischer Zeit, bereits seit 8 v. Chr., bei den römischen Legionen als vollgültiges Kleingeld kursierten. Sie sind möglicherweise ein Indiz dafür, dass sich im Marktbreiter Lager auch Soldaten keltischer Herkunft befanden.

Unter den Keramikfunden ist ein Terra-Sigillata-Tellerboden mit dem Töpfer-Doppelstempel des Crestus und des Gn. Ateius (Abb. 10) von besonderer Wichtigkeit. Das Fragment wurde in Pisa hergestellt und gehört ebenso wie ein weiteres Randstück einer Terra-Sigillata-Schale in den sog. „Haltern Horizont“, also in die Zeit von 5 v.Chr. bis 9 n.Chr. Allgemein in die augusteische Zeit sind auch die übrigen Funde zu datieren: Eine imitierte



Abb. 11: Zwei Kochtöpfe (römische Soldaten müssen selbst kochen).
Photo: Richard Scharnagel.

Terra-Sigillata-Scherbe, der obere Teil eines Kruges, ein dünnwandiger Becher sowie mehrere Kochtöpfe (Abb. 11).

Teile von Amphoren geben darüber Aufschluss, dass die Marktbreiter Legionäre mit Olivenöl und Fischsoße aus der spanischen Provinz Baetica versorgt wurden. Eine weitere große Amphore, die bezeichnenderweise im Kommandobereich gefunden wurde, belegt den Import von Wein aus Mittelitalien (Abb. 12).

Als charakteristische Zeugnisse für das römische Holzhandwerk können ein Stemmbeitel (Abb. 13) sowie ein Hobel-eisen gelten. Bis zu 20 cm lange Eisennägel dienten zur Verbindung der Holzkonstruktionen. Ein bronzer Schlüssellochbeschlag stellt den Überrest eines Holz-



Abb. 12: Weinamphore aus Mittelitalien.
Photo: Archäologische Staatssammlung München.



*Abb. 13: Stemmbeitel zur Holzbearbeitung.
Photo: Richard Scharnagel.*

kästchens dar. Von der persönlichen Ausstattung der Soldaten hat sich nur eine eiserne Gewandspange, eine sog. „Aucissafibel“ erhalten.

Die einzige Waffe wurde in einem Graben im Bereich des Südtores entdeckt. Es handelt sich dabei um eine Lanzenspitze germanischer Herkunft, die möglicherweise erst nach Auflösung des Lagers dorthin gelangte.

Warum wurde das Marktbreiter Römerlager gebaut?

Der Bau des Marktbreiter Römerlager fügt sich logisch in die römischen Expansionspläne in der Regierungszeit des Kaisers Augustus ein: Etwa ein Jahrzehnt vor der Zeitenwende versuchten römische Truppen unter Führung des Feldherrn Drusus von Mainz aus nach Osten vorzustoßen, um das Gebiet rechts des Rheins zu erobern und die Reichsgrenze an die Elbe vorzuverlegen. Dafür war es sinnvoll als Zwischenstation über dem Main bei Marktbreit ein befestigtes Truppenlager anzulegen. Vielleicht wurde dafür das kleinere, neun Hektar große Vorgängerlager errichtet.

Möglicherweise hatte die Gegenwart der Römer in Marktbreit den historisch be-

zeugten Abzug der Markomannen zur Folge, die 9 v. Chr. unter ihrem König Marbod das Maingebiet verließen und nach Böhmen abwanderten. Gegen die weiterhin aufrührerischen Markomannen war im Jahre 6 n. Chr. ein großer Feldzug geplant, der aber wegen anderer Unruheherde im römischen Reich wieder abgebrochen wurde. Für den Aufmarsch und die Versorgung dieses Markomannenfeldzuges könnte das Marktbreiter Lager ebenfalls eine Rolle gespielt haben.

Bereits zwischen 13 und 11 v. Chr. hatte Drusus als Operationsbasis in Mainz auf einer Anhöhe über dem Rhein, gegenüber der Mainmündung, ein 35 Hektar großes Lager für zwei Legionen errichtet. Größe, Aussehen und topographische Lage waren offenbar vorbildhaft für das Marktbreiter Lager. Für die beiden in Mainz stationierten Legionen, die XIV. Gemina und die XVI. Gallica, bot sich der Main als natürlicher Verkehrsweg ins Innere Germaniens an.¹³ Auf dem Wasserweg lag der vorgeschobene Stützpunkt Marktbreit 278 km von Mainz entfernt.

Drusus und später sein Sohn Germanicus setzten beim Vormarsch in das unwegebare Germanenland in großem Maßstab auf den Transport von Truppen und Nachschub zu Schiff. Beide Feldherren ließen Flotten aus kleinen Transportschiffen herstellen, die vornehmlich mit Rudern angetrieben wurden. Zusätzlich hatten die Schiffe meist einen Mast, der mit einem Segel bestückt war und auch zum Treideln benutzt werden konnte.

Zu dem mit Marktbreit vergleichbaren Römerlager von Haltern an der Lippe gehörte eine Marineeinheit, die direkt am Fluss untergebracht war. Aus acht offenen Bootsschuppen konnten dort die Schiffe zu Wasser gelassen werden. Wir können deshalb annehmen, dass sich auch unterhalb

des Kapellenberges am Main eine römische Schiffsanlegestelle befunden haben muss.

Im Jahre 7 n. Chr. erhielt Publius Quinctilius Varus als Statthalter Germaniens das Kommando über die am Rhein stationierten römischen Legionen. Sein Auftrag war die verstärkte verwaltungsmäßige Erfassung Germaniens und die Schaffung einer funktionierenden Infrastruktur.

Zur Beherrschung des weiten Landes begann Varus mit der Verlegung der großen Militärbasen vom Rhein in das Innere Germaniens. In diesem Zusammenhang muss Marktbreit eine wichtige Funktion als Nachfolgestandort des Mainzer Legionslagers gehabt haben.¹⁴ Die Mainlinie bildete dabei eine wichtige Kommunikations- und Transportachse zu den rückwärtigen Versorgungsstandorten, von denen es wohl mehrere gegeben haben muss. Zentral in der Südhälfte Germaniens, inmitten einer fruchtbaren Landschaft gelegen, bot Marktbreit ideale Voraussetzungen zur Sicherung des Landes. Gleichzeitig hätte es sich zu einem städtischen Mittelpunkt und letztlich zu einer Provinzhauptstadt entwickeln können.

Die angelaufene Expansionsentwicklung erlitt einen plötzlichen Abbruch, als im Jahre 9 n. Chr. Varus mit drei Legionen in einen Hinterhalt gelockt und vernich-

tend besiegt wurde.¹⁵ Rund 20.000 Mann fielen den Germanen unter Führung des Cheruskerfürsten Arminius zum Opfer. Der germanische Aufstand endete mit der Aufgabe und Zerstörung sämtlicher römischer Einrichtungen rechts des Rheins. In diesem Zusammenhang muss auch das Marktbreiter Römerlager aufgegeben worden sein. Allerdings gibt es in Marktbreit keine Spuren eines überhasteten Abzugs. Das Lager ist offenbar planmäßig geräumt worden, wofür auch die wenigen zurückgelassenen Funde sprechen. Durchgehende Brandschichten geben Zeugnis davon, dass die Römer das Lager abgebrannt haben, um es nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen.

Dr. Margarete Klein-Pfeuffer studierte an der Universität Würzburg Vor- und Frühgeschichte, Klassische Archäologie und Historische Hilfswissenschaften. Promotion 1986 über ein merowingerzeitliches Thema, anschließend Tätigkeiten in der Bodendenkmalpflege und im musealen Bereich. Archäologin beim Museum für Franken in Würzburg. Ihre Anschrift lautet: Gumpertsmühle, Tiefenstockheim 66, 97342 Seinsheim, E-Mail: M.Klein-Pfeuffer@museum-franken.de.

Anmerkungen:

- 1 Brasch, Otto/Wamser, Ludwig: Große Befestigungsanlagen auf dem Kapellenberg über Marktbreit, in: Archäologie in Bayern 1985, S. 82f.
- 2 Pietsch, Martin/Timpe, Dieter/Wamser, Ludwig: Das augusteische Truppenlager Marktbreit. Bisherige archäologische Befunde und historische Erwägungen, in: Berichte der Römisch-Germanischen Kommission 72 (1991), S. 291ff.
- 3 Heute wird darüber diskutiert, ob es sich um eine

Thermenanlage handeln könnte: Bidwell, Peter: Timber baths in Augustan and Tiberian fortresses, in: Freeman, P./ Benet, J./Zbigniew, T./ Hoffman, B. (Hrsg.): Limes VIII. Proceedings of the XVIII. International Congress of Roman Frontier Studies held in Amman, Jordan, September 2000. BAR Int. Ser. 1084. Oxford 2002, S. 467ff.; Lehar, Hans: Hölzerne Hypokaustheizungen an Lippe und Main?, in: Germania 93 (2015) S. 268ff.

- 4 Posluschny, Axel: Die hallstattzeitliche Siedlung auf dem Kapellenberg bei Marktbreit, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 62 (1997), S. 29–113.
- 5 Schröter, Peter: Ein trepanierter Schnurkeramiker vom Kapellenberg bei Marktbreit, in: Das Archäologische Jahr in Bayern 1991, S. 61–63.
- 6 Vgl. Anm. 3.
- 7 Volkmann, Armin: Germanische Besiedlungsmuster und römische Erschließungsstrategien, in: Der Limes 10/2016 Heft 2, S. 17f.
- 8 Falkenstein, Frank/Schußmann, Markus: Forschungen am Bullenheimer Berg 2011–2015, in: Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 57 (2016), S. 173ff.
- 9 Steidl, Bernd: Römische Holzfällerkommandos am Main, in: Katalog „Frühe Maingeschichte – Archäologie am Fluss. Sonderausstellung des

- Knauf Museums Iphofen. Mainz 2017, S. 129ff.
- 10 Junkelmann, Markus: Die Legionen des Augustus. Mainz 1986, S. 92ff.
- 11 Vgl. Anm. 2.
- 12 Lehar: Hypokaustheizungen (wie Anm. 3), S. 262ff.
- 13 Steidl, Bernd: Römer und Germanen am Main. Obernburg 2017, S. 42ff.
- 14 Steidl, Bernd: Welterbe Limes. Roms Grenze am Main. Obernburg 2008, S. 26ff.
- 15 Klein-Pfeuffer, Margarete: Als die Römer frech geworden. 2000 Jahre Varusschlacht und das Ende des Marktbreiter Römerlagers. Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung im Museum Malerwinkelhaus. Marktbreit 2009.

Lektorat • Korrektorat • Herstellung

Ob Wissenschaft oder Belletristik, ich bearbeite Ihre Texte ganz individuell nach Ihren Wünschen. Aus langjähriger Berufserfahrung weiß ich, dass es Zeit und Geld spart, wenn inhaltliche Arbeit und die Erstellung des Layouts in einer Hand liegen – der Synergieeffekt ist immens. Ich biete daher nicht nur Lektorat und Korrektorat Ihrer Manuskripte, sondern auch die Herstellung Ihrer Druckerzeugnisse bis hin zur Abgabe einer druckoptimierten PDF-Datei an eine Druckerei Ihrer Wahl.

Referenzen: Akademie Verlag – Archiv der Max-Planck-Gesellschaft – Bergstadtverlag – Böhlau Verlag – Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa – Elmar Hahn Verlag – Harrassowitz Verlag – Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg – Stiftung Kulturwerk Schlesien – Verein für Geschichte Schlesiens.



**Lektorat, Satz- und Datentechnik Oliver Rösch M. A.,
Gertrud-v.-Le-Fort-Str. 32, 97074 Würzburg, Tel.: 0931-8041010,
E-Mail: roesch.oliver@yahoo.de, Homepage: www.oliverroesch.de**